

Wieviel Bücher! Und wie wenig wissen wir!
Moses Mendelssohn (1729—1786).

Quelle sorte de bonté peut avoir un livre qui ne porte point ses lecteurs au bien?

[Welche Art Güte kann ein Buch besigen, das seine Leser nicht zum Guten fördert.]
Jean Jacques Rousseau (1712—1778).

Es ist mit den Büchern wie mit dem Feuer in unserem Herde; wir holen dieses Feuer von unserm Nachbarn, wir erhalten es zu Hause brennend, wir teilen es anderen mit, und es gehört allen.
Voltaire (1694—1778).

Les livres les plus utiles sont ceux dont les lecteurs font eux-mêmes la moitié.

[Die nützlichsten Bücher sind diejenigen, welche den Leser zu ihrer Ergänzung auffordern.]

Voltaire: Philosophisches Wörterbuch (1764). Vorrede.
Übersetzt von Nylus.

Un bon livre est un bon ami.

[Ein gutes Buch ist ein guter Freund.]

Bernardin de St. Pierre (1737—1814).

Viele Bücher verdanken ihren Erfolg dem Umstand, daß die Mittelmäßigkeit der Ideen des Verfassers mit der Mittelmäßigkeit der Ideen des Publikums übereinstimmt.

Nicolas Chamfort (1741—1794).

Die meisten Bücher von heute scheinen zugleich mit denen von gestern entstanden zu sein.

Chamfort.

Dieses Büchlein ist mir lieb,
Wer es stiehlt, der ist ein Dieb;
Er sei Herr oder Knecht,
Der Galgen ist sein Recht;
Kommt er in ein Haus,
Jagt man ihn heraus;
Kommt er an einen Graben,
So fressen ihn die Raben;
Kommt er an einen Stein,
So bricht er Hals und Bein.
(In einer Familienbibel des 18. Jahrhunderts.)

Ein Buch.

Welch ein sonderbares Ding ist es um ein Buch! Es möchte einem angst und bange werden, wenn man eines liegen sieht und nicht weiß, wes Geistes Kind es sei: ob die Düste, die aus ihm wehen, Düste des Lebens zum Leben oder Düste des Todes zum Tode seien. Bezauberte Geister schlafen darin, starr wie tot; aber sobald ein Mensch die Blätter aufrollt, wird der Zauber gelöst und es wimmelt von Leben. — Nicht so dreist zugefahren, junger Ritter! Wider Zauber schützt dich nicht Rolands Schwert; schützte doch den Herkules seine Keule nicht wider schwarze Kunst. Und was nahest du der Gefahr, zarte Jungfrau, der noch holde Scham auf der Wange glüht? Laßt einen Mann den Zauber prüfen, dessen Stirne zwischen Runzeln der Erfahrung wieder heiter ward; dem Ehrenhaar des Alters die Narben der Jugend mit der Silberlocke deckt, dem Pallas Athene, daß er Wahres vom Falschen unterscheiden könne, den Nebel vor dem Haupte zerteilte, dessen innerer Blick desto tiefer eindringt, je weniger ihn äußerer Dinge Farbentand blendet. Er wird sagen, ob ein holder, weiser Genius befreundete Geister hier aufbewahre, oder ob irgend ein schadensfrohes Zwerglein mit Nixen seines Gelichters seinen Unfug treibt. Laßt ihn prüfen! Wo es nicht geheuer im Walde ist, da hilft dem Jünglinge nicht Rolands Schwert und dem Herkules würde seine Keule nicht helfen! Und die Jungfrau möchte wähen, nach bogen Singvögeln, welche freundlich und zahm sich ihr naheten, zu haschen, wenn auf einmal Fledermäuse ihr um die Locken schwirrten, und den Schleier der Zucht zerrissen, und die Rosen der holden Schamröte auf der Wange bleichten. Darum seid behutsam, Jüngling und Jungfrau, und traut — den Kobolden nicht.
Fr. Leopold Stolberg (1750—1819).

Ich bin sehr für geliehene Bücher. Hat man selbst das Buch, glaubt man: ein andermal!

Theodor Gottlieb von Hippel: Lebensläufe in aufsteigender Linie (1778—1781). 1. Band.

Sie glauben es nicht, wie drückend es ist, immer unter Büchern zu sitzen.
Schiller: Brief an Lotte (1. September 1789).

Liest doch nur jeder
Aus dem Buch sich heraus, und ist er gewaltig, so liest er
In das Buch sich hinein, amalgamiert sich das Fremde.

Goethe: Gedichte. Episteln Nr. 1 (gedichtet Oktober bis November 1794).

Wem die Welt nicht unmittelbar eröffnet, was sie für ein Verhältnis zu ihm hat, wem sein Herz nicht sagt, was er sich und andern schuldig ist, der wird es wohl schwerlich aus Büchern erfahren, die eigentlich nur geschickt sind, unsern Irrtümern Namen zu geben.

Goethe: Wilhelm Meisters Lehrjahre (1777—1796).

Auch die Bücher haben ihr Erlebtes, das ihnen nicht entzogen werden kann.

Goethe: Werke (1827—1830). Maximen und Reflexionen. 2. Abteilung.

Bücher werden jetzt nicht geschrieben, um gelesen zu werden, um sich daraus zu unterrichten und zu belehren, sondern um rezensiert zu werden, damit man wieder darüber reden und meinen kann, so ins Unendliche fort.

Seitdem man die Bücher rezensiert, liest sie kein Mensch außer dem Rezensenten, und der auch so so. Es hat aber jetzt auch selten jemand etwas Neues, Eigenes, Selbstgedachtes und Unterrichtendes, mit Liebe und Fleiß Ausgearbeitetes zu sagen und mitzuteilen, und so ist eins des andern wert.

Goethe zu Riemer, 7. November 1806.

Man sollte eigentlich immer nur das lesen, was man bewundert.
Goethe.

Eine seltsamere Ware als Bücher gibt es wohl schwerlich in der Welt. Von Leuten gedruckt, die sie nicht verstehen; von Leuten verkauft, die sie nicht verstehen; gebunden, rezensiert und gelesen von Leuten, die sie nicht verstehen; und nun gar geschrieben von Leuten, die sie nicht verstehen.

Georg Christoph Lichtenberg: Vermischte Schriften (1800—1806). 2. Band, Nr. 2. Bemerkungen vermischten Inhalts. Nr. 8. Literarische Bemerkungen.

Ein sicheres Zeichen von einem guten Buche ist, wenn es einem immer besser gefällt, je älter man wird.

Georg Christoph Lichtenberg: Vermischte Schriften (1800—1806).

Wenn ein Kopf und ein Buch zusammenstoßen und es klingt hohl, ist dann das allemal im Buche?

Georg Christoph Lichtenberg: Vermischte Schriften (1800—1806).

Es hat jemand mit großem Grund die Wahrheit behauptet, daß die Buchdruckerei Gelehrsamkeit zwar mehr ausgebreitet, aber im Gehalt vermindert hätte. Das viele Lesen ist dem Denken schädlich.

Georg Christoph Lichtenberg: Vermischte Schriften (1800—1806). 2. Band, Nr. 2. Bemerkungen vermischten Inhalts. Nr. 1. Philosophische Bemerkungen.

Ein Buch hat oft auf eine ganze Lebenszeit einen Menschen gebildet oder verdorben.

Herder (1744—1803).

Ein gutes Buch ist mir ein wahrer Schatz.

In Räten dient es als Verjaß.

Joh. Christoph Friedrich Haug: Epigrammatische Spiele (1807). 4. Buch, Nr. 11.